





# Die Korstenmühle.

„Großvater, bist Du fertig, der Müller wird schon warten?“ So schallte eine jungmännliche Stimme durch das kleine Kantorhaus, und als nicht gleich eine Antwort zu hören war, sprang der Rufer, ein stattlicher Burke, dem die Lebensfreude nur so aus den stahlblauen Augen blühte, mit Riesenschritten die alte Stiege hinauf, daß die Treppenhaken heftig mit ärgertem Knarren gegen diese ungestüme Behandlung protestierten. Unbekümmert klinkte er hart die Tür des Arbeitszimmers auf, in dem er den Großvater vermutete, und als er sah, daß dieser schon im Festtagsanzug am Fenster stand, fauchte er ebenso eifrig wieder die Treppe hinunter. „Ich spanne gleich an“, rief er zurück, und war wie der Wind aus dem Hause.

Der weißhaarige Alte blinzelte verworren über die reifen Felder, die hinter dem Schulgarten sich in endlose Weiten zogen, und blieb, dem Entel den Rücken zugewandt, unbeweglich stehen, als dieser den Kopf ins Zimmer steckte. Jetzt, aus seinen Träumen aufgeschreckt, fühlte er, wie ihm die Augen feucht geworden waren, und mit dem Handrücken wischte er sich die Spuren seiner Nührung aus dem Gesicht, damit der Entel nichts merke. In seinem Herzen ist Festtagsstimmung, denn in einer guten Stunde wird das Ziel erreicht sein, das schon seit Jahrzehnten wie eine Sehnsucht in seinem Herzen brannte, und für das er Jahr für Jahr Taler um Taler zurückgelegt hatte.

Die alte Korstenmühle soll heute wieder ihren Eigenen wechseln und zurückkehren in den Besitz seiner Familie. Die Mühle war, solange sie stand, immer von dem Vater auf den Sohn übergegangen, bis dann mit einem Schlag, vor 60 Jahren, ein graulames Schicksal die Reihe unterbrach. Noch lebhaft erinnert er sich der schrecklichen Tage: Die Heerscharen Napoleons waren im Lande, zerstörten die Mühle, und was nicht niest und nagelte war, verschwand auf den Wagen und in den Taschen der Feinde. Auf der Mühle war es einsam geworden. Sein

Vater hatte sich dem Könige für die Verteidigung des Vaterlandes gestellt, und zwei Wochen später trankte sein Blut die heimatische Erde. Einen Monat darauf raffte ein böses Fieber die Mutter dahin. Sein Großvater und er, damals ein kleines Bürschchen von 10 Jahren, blieben allein auf der Mühle zurück. Die französischen Truppen rückten immer näher, und eines Tages kamen preussische Reiter auf die Mühle, sprachen lange mit dem Großvater und jagten bei Nacht und Nebel wieder davon. Am anderen Morgen galoppierten französische Offiziere den Mühweg herauf, machten sich in der Mühle bequem, schlugen große Karten auf und landeten Meldeblätter in die Umgebung. — Eines Nachts, als er tief im Schlafe zwischen den Mehlfäden lag, erwachte er von einem wüsten Lärm, Schimpfen und polternde Schritte drangen an sein Ohr, und als er die Augen aufschlug, sah er im Flackerlicht einer Laterne, wie die fremden Soldaten den Großvater aus dem Oberraum die Treppe hinunter und aus der Mühle herauszerrten. Unfähig, vor Schrecken ein Glied zu rühren, lag er den Rest der Nacht mit weit aufgerissenen Augen regungslos auf seinem Lager. Als in der frühen Morgenstunde die Sonne zu den Fenstern der Mühle hineinschielte, zog er sich fröstelnd die Decke über die Schultern und wartete weiter vergeblich auf die Rückkehr des Großvaters. Da plötzlich ließen ihn erregte Stimmen und laute Kommandos aufhorchen, die durch die dünnen Holzwände drangen. Ein hell aufleuchtender Knall folgte, und dann wurde es wieder ruhiger in der Mühle. Noch immer wagte er sich nicht aus seiner Ecke heraus, und ängstlich beobachtete er nur die zwei Offiziere, die eifrig ihre Sachen zusammenpäckten und Hals über Kopf die Mühle verließen. Es mochten wohl zwei Stunden seitdem vergangen sein, und da sich nichts rührte, eine Totenstille draußen wie drinnen war, stand er auf und ging den Großvater suchen. Nirgends war er zu finden. Am Mittag holte ihn eine Verwandte aus dem Dorfe, die weinend ihre Arme um ihn (Fortsetzung auf der nächsten Seite.)

## Flugstrecke 112 Münster-Berlin eröffnet.

2. Münster, 15. April.

Der langersehnte Tag war am 15. April endlich angetreten. Heute sollte zum ersten Male die schnittige He 70 die Strecke 112 Münster — Hannover — Braunschweig — Berlin beflegen. Die Röhren und Planungen langer Jahre sind nun endlich Tat und Wirklichkeit geworden. Grund genug, diesem ersten Start eine kleine, feierliche Feier zu veranstalten. Zahlreiche hatten sich die Vertreter von Partei, Staat und Behörden auf dem eine halbe Stunde vor Münster gelegenen Flughafen Handorf eingefunden.

Der Eingang zum Flughafen zeigte peinlichste Ordnung und Sauberkeit, frische Beete, mit Rasen an den Rändern bepflanzt, machten einen freundlichen und einladenden Eindruck. Die stattliche Halle, in deren vorprächtigen Seitenträgen vorläufig noch die Luftpolizei und Luftkassette untergebracht sind, trug frischen Glanz. Vor der Halle aber stand die schnittige He 70, das Schnellflugzeug der Luftkassette, das am Abend vorher von Köln gekommen war, um nun auf der Strecke 112 den Dienst aufzunehmen. Pilot und Junger hockierten an dem Kleinwagen, öffneten die Kabinentüren und hängten am Eingang der Passagierkabine das Schild auf, das zum ersten Male den Namen Münster als Luftverkehrstation anzeigte und deshalb mit besonderer Freude von allen Anwesenden begrüßt wurde.

Oberbürgermeister Hillebrand sprach vor den Verammelten dem Vertreter des Kommandeurs im Luftfeld IV, Oberstleutnant Menckin, seinen Dank für die Bemühungen aus, die dieses stolze Werk zum Gelingen geführt hätten. Oberstleutnant Menckin gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Ausbau dieses ersten Anlaufes nicht mehr lange auf sich warten lasse und daß bald weitere Linien von Münster ausgehen oder Münster durchschneiden mögen. Oberbürgermeister Hillebrand überreichte den beiden Piloten als Erinnerung an ihren ersten Flugplanmäßigen Flug von Münster aus ein Geschenk der Stadt Münster.

Dann aber spielte das dieselbe und neblige Wetter alten Flugplanzahlen einen bösen Streich. Hannover und Braunschweig lagen so tief im Nebel, daß es unmöglich war, dort eine Landung vorzunehmen. Auch nach einer Stunde noch kamen von dort die gleichen betrüblichen Nachrichten. Trotzdem entschloß man sich, die Maschine starten zu lassen, die aber nun in direktem Kurs Berlin anlog und damit die Verpflanzung statt wieder einholte, denn eine He 70 hat es bekanntlich in sich.

Nach dem Start tat Oberbürgermeister Hillebrand dann den ersten Spatenstich zum nächsten Gebäude, das errichtet werden soll und in dem die Verwaltung und das Flughafenrestaurant untergebracht werden.

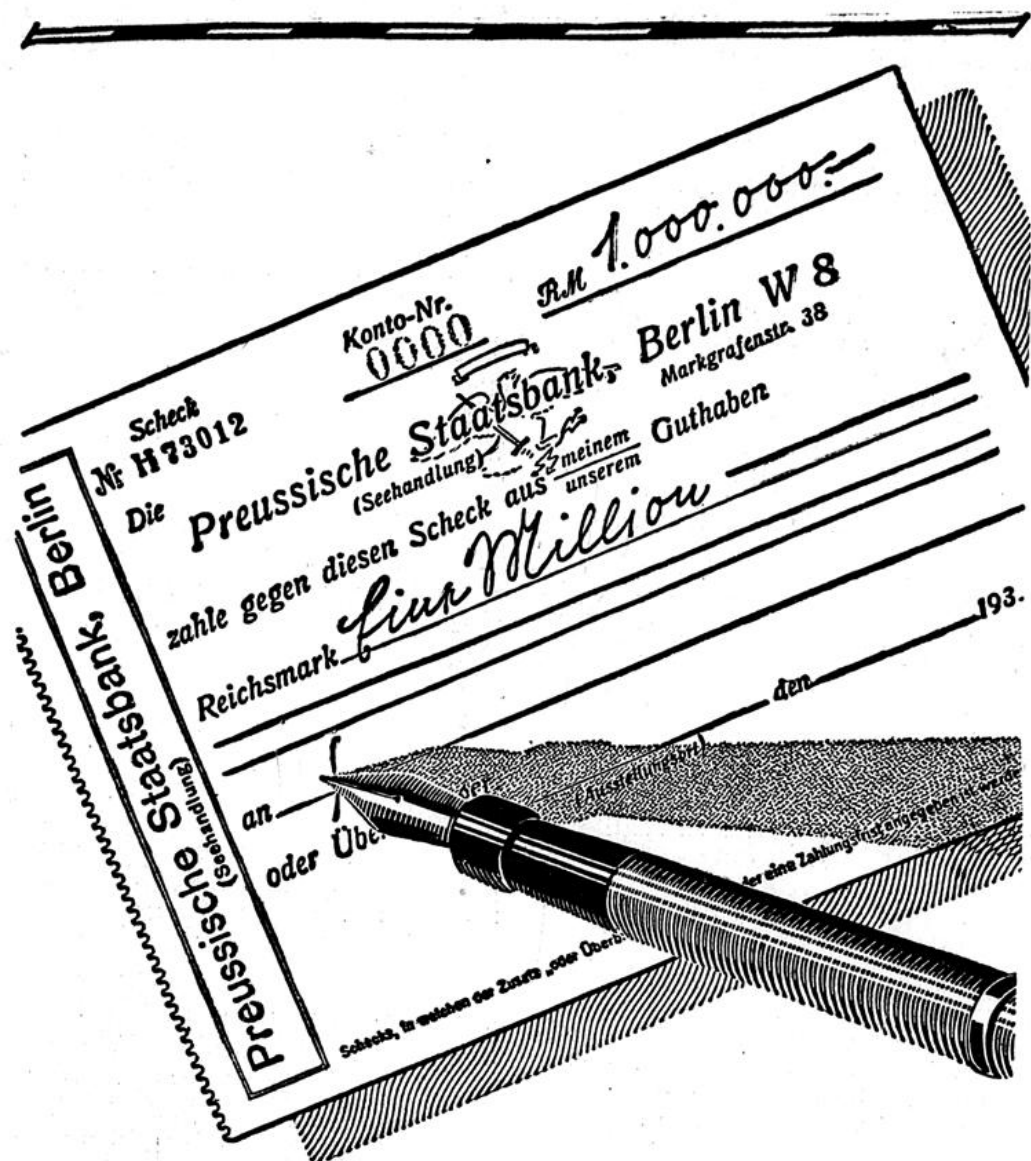


An der Kabinentür hängt das Streckenschild, das mit besonderer Freude vom Photographen auf die Platte gebannt wurde.



Die schnittige He 70, die eine halbe Stunde nach der Ansprache des Oberbürgermeisters zum ersten Male auf die Strecke 112 ging.

Aufnahmen (2) Weber.



## Auch auf Ihren Namen kann ein solcher Scheck ausgestellt werden!

Zwei Gewinne von je einer Million Reichsmark — das sind die Haupttreffer jeder Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie. Auf jedes Achtellos, das die Glücksziffer dieser Gewinne trägt, fallen bare 100.000.— Reichsmark. So bringt das „Große Los“ am letzten Ziehungstage der 5. Klasse einer ganzen Reihe deutscher Volksgenossen das Glück erfüllter Wünsche und verwirklichter Hoffnungen.

Am 23. April, in wenigen Tagen, beginnt wieder einmal das Glück zu rollen. Denn an diesem Tage wird die große Lostrommel im Ziehungsraum der Staatslotterie für die 1. Ziehung der 49. Preussisch-Süddeutschen (275. Preussischen) Klassenlotterie gedreht. Nur 3.— Reichsmark kostet ein Achtellos je Klasse — jede Klasse hat ihren eigenen reichhaltigen Gewinnplan, bis dann in der 5. Klasse die ganz großen Treffer erscheinen. Insgesamt werden in den 5 Klassen 67.660.180.— Reichsmark ausgespielt. (Die Gewinne sind einkommensteuerfrei.) 800.000 Lose nehmen am Spiel teil — 343.000 Gewinne stehen ihnen gegenüber. Fast jedes zweite Los gewinnt also — das sind ungewöhnlich große Gewinnaussichten, die jedem den Entschluß zur Beteiligung leicht werden lassen. Sichern Sie sich bald ein Los! Den amtlichen Gewinnplan und — soweit vorrätig — die Originallose erhalten Sie bei allen staatlichen Lotterie-Einnahmen.

### Die neue Lotterie beginnt! Wer kein Los hat, kann nicht gewinnen!

(Auszug aus dem amtlichen Gewinnplan)

#### 2 Gewinne zu je 1.000.000.— RM

|                                   |                                     |
|-----------------------------------|-------------------------------------|
| 2 Gewinne zu je ... 500.000.— RM  | 2 Gewinne zu je ... 75.000.— RM     |
| 2 Gewinne zu je ... 300.000.— RM  | 12 Gewinne zu je ... 50.000.— RM    |
| 2 Gewinne zu je ... 200.000.— RM  | Außerdem 342.968 weitere Gewinne im |
| 10 Gewinne zu je ... 100.000.— RM | Gesamtbetrag von 61.910.180.— RM    |

Die Preussisch-Süddeutsche  
Staatslotterie



*Opzial mit!*

## Die Korbmühle.

(Fortsetzung von der vorhergehenden Seite.)

schlang. Aus den verflüchtigten Reden der Frauen reichte er sich zusammen, was in der letzten Nacht geschehen war, und bekam die Gewissheit, daß der Großvater nie wiederkeime. Er wußte nun, daß der Großvater in den Nächten mit einer Laterne Zeichen aus der obersten Mühlenstufe gegeben hatte, bis er dabei entsetzt und anderen Tags vor seiner Mühle erschollen und verachtet wurde. Die Dorfleute raunten sich zu, daß er damit das Dorf vor der Ausplünderung gerettet hätte, weil die Feinde schnell abziehen mußten. 600 Franzosen aber wurden doch noch umgarnen und konnten gefangen genommen werden. Viele Pläne und wichtige Aufzeichnungen hat man ihnen abgenommen.

Nun, da der Großvater tot war, kam er zu einem Onkel in die Stadt, und die Mühle ging in fremde Hände über. Vergessen konnte er sie aber nie, immer wieder stieg das Geschehen jener Tage in seinem Gedächtnis auf. Die Jahre vergingen, und aus dem 10jährigen Bubben war ein kräftiger Mann geworden, der sich dem Lehrerberufe zugewandt hatte und der überaus glücklich war, als ihm die freigewordene Lehrerstelle seines Heimatdorfes überlassen wurde. Mit seiner jungen Frau zog er in das kleine Kantorhaus ein. Drei Mädchen schenkte sie ihm, der Junge blieb aus. Der Bub, von dem er träumte, daß er einst Müller werden müßte. So wuchsen die Töchter nun heran, heirateten und identisch ihm die Enkelkinder. Der eine lernte das Müllerhandwerk, und als es das Schicksal wollte, daß der derzeitige Mühlenbesitzer kinderlos blieb und jetzt, alt an Jahren, die Mühle zum Verkauf ausbot, da sollte nun wieder einer, aus seinem Fleiß und Blut hervorgegangen, in der Mühle Einkehr halten.

So steht die Korbmühle, wie sie seit den Tagen ihrer geschichtlichen Bedeutung genannt wurde, heute noch. Es lebt noch ihre Stille. Die Zeit ist weitergegangen, die Korbmüller kommen und gehen, aber immer halten sie das Erb der Väter hoch, einer reicht es dem anderen weiter, und stolz lebt mit ihnen die Geschichte des Urknahen, der in der Franzosenzeit für sein Vaterland starb und am Mühlenhügel begraben liegt.

Warum wurde diese Geschichte hier erzählt? — Weil auch du, lieber Leser, Vorfahren hast, die am Weibstuhle der Geschichte ihres Volkes die Fäden ihres Schicksals gewebt haben. Vielleicht weißt du davon wenig oder gar nichts, darum forsche nach in deiner Familiengeschichte, und auch du wirst mit Stolz von den Taten deiner Ahnen erfahren.

Der „Sitt-mit“-Wettbewerb, den die deutsche Jugend auf Veranlassung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, des Nationalpolitischen Amtes der NSDAP und des Propagandaministeriums austrägt, wird in so mancher Familie das Erkennen und Wissen um das Werden der Vorfahren aufdecken, die auf ihren Schultern in vergangenen Zeiten ein Stücken deutscher Geschichte trugen.

E. L.

## Der Hochverratsprozeß Kossaint.

Der achte Verhandlungstag.

DNB Berlin, 15. April.

Die Verhandlung im Hochverratsprozeß gegen die katholischen Jugendführer vor dem Volksgerichtshof erreichte am Donnerstag einen entscheidenden Höhepunkt mit der Vernehmung der Hauptzeugin, der 26 Jahre alten ehemaligen kommunistischen Funktionärin Berta Karg, die bereits wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war.

Der Zeugin wurde gegen Mitte Oktober 1933 die „Begrüßung“ Riederhins des früheren kommunistischen Jugendverbandes übergeben. Durch den Funktionär Kossaint, der sich „Fritz“ nennen ließ, wurde sie mit dem Hauptangeklagten Kossaint unter dem Decknamen „Friedrich“ bekanntgemacht. Sie betrachtete es, wie sie bei ihrer Vernehmung betonte, als ihre besondere Aufgabe, entsprechend dem allgemeinen von der Leitung des ehemaligen kommunistischen Jugendverbandes erhaltenen Richtlinien, die „Einheitsfront“ mit den jungen Katholiken zum gemeinsamen Kampf gegen den Nationalsozialismus herzustellen. Die Zeugin war über ein Jahr zur „politischen Schulung“ in Sowjetrußland.

Gemäß den von Kossaint erhaltenen Weisungen erforderte sie in ihren Gesprächen mit Kossaint äußerlich beständig eine Fälschung des eigenen Willens, indem sie zunächst nur religiöse und kulturelle Fragen berührte. Dann aber ließ sie ihre Mäule fallen und kam mit dem Vorschlag heraus, man solle sie doch einmal vor den Leitern der katholischen Jugendvereine sprechen lassen. Kossaint ließ sich darauf mit dem Angeklagten Stürmer, dem damaligen Reichsführer der katholischen „Sturmfront“ in Verbindung und erlangte dessen Zustimmung, daß die Zeugin am Allerheiligentage 1935 in Düsseldorf vor den westdeutschen Sturmfrontführern sprechen dürfte. Während einer Tagungspause gingen die „Sturmfront“-führer in die Wohnung des Kaplans Kossaint, wo ihnen die Kommunisten einen einkündigen Vortrag hielt. Darin plädierte sie für eine gemeinsame Front der kommunistischen und der katholischen Jugend gegen den „Faschismus“. Diese völkerverräterischen Beteiligungen hat die Zeugin in ihren früheren Aussagen zugegeben. Jetzt erklärte sie, sie glaube nicht, damals eine so scharfe Formulierung gewählt zu haben. Auch will sie sich jetzt nicht mehr daran erinnern können, daß Kossaint ihr erklärt habe, Kossaint zu sein.

Welche besondere politische Bedeutung die Kommunisten dem Angeklagten Kossaint zuschrieben, geht aus dem Bericht hervor, daß der Kommunist Kossaint seiner Nachfolgerin Berta Karg einen schriftlichen Bericht über die Ausführungen erstattete, die Kossaint Kossaint in Anwesenheit Kossaints bei einer Versammlung im Unna-Kloster gemacht hatte. Er hatte damals dem Nationalsozialismus ein „schnelles Ende“ prophezeit und die Möglichkeit eines Sieges der Kommunisten erörtert. (1) Diese Ausführungen hielt die Zeugin für so wichtig, daß sie den Bericht darüber sogar weiterleitete an das Zentral-Komitee des ehemaligen kommunistischen Jugendverbandes, in der auch Kossaint als Zeuge geladene Ewald Kossaint tätig war.

Die bei ihren Aussagen auffallend zurückhaltende Zeugin beugte sich erst nach eindringlichen Fragen aus des Staatsanwaltes, diesen Tatbestand in der letzten Hauptverhandlung zugeben. Der Vorbehalt erwähnte sie nachdrücklich, sich nicht nach den bekannten kommunistischen Methoden auf ihr „schlechtes Gedächtnis“ zu berufen, sondern frei und offen die Wahrheit zu sagen, nachdem sie ihre Strafe schon erhalten habe.

Bei der Vernehmung ergibt sich weiter die bemerkenswerte Tatsache, daß Kossaint der Zeugin erzählte, Stürmer, der ehemalige „Reichsführer“ der Sturmfront, interessierte sich für Sowjetrußland besonders, weil er sich mit der Wüste getragen habe, mit einigen Sturmfront-Kameraden an der Wolga zu beteln. (1)

Stürmer bestritt, daß er der Karg als „Reichsführer der Sturmfront“ vorgestellt worden sei. Als Kossaint gefragt wird, ob die Aussagen der Zeugin richtig seien,

## Die Reichspost am Geburtstag des Führers.

Ausgabe von Vierermarkenblocks.

Die Deutsche Reichspost wird am Geburtstag des Führers von 0 bis 24 Uhr bei allen Postanstalten des Reiches Gelegenheit zum Erwerb von Vierermarkenblocks mit dem Bilde des Führers bieten. Bei den größeren Postämtern wird für die Ausgabe der Markenblocks dauernd ein Schalter offen gehalten. Bis auf weiteres werden ferner bei allen öffentlichen Veranstaltungen politischer oder sonstiger Art sowie auf den Bahnhöfen wichtiger Bahnhöfe und in größeren Gaststätten „fliegende Markenverkäufer“ für den Verkauf von Viererblocks eingesetzt werden.

Am 20. April wird die Deutsche Reichspost allen Wünschen auf Gefälligkeitstempelungen mit den gewöhnlichen Tagesstempeln, die stündlich umgelegt werden, entsprechen. Bei einigen größeren Postanstalten sollen ferner am 20. April die Vierermarkenblocks auf Wunsch auch mit dem zum Geburtstag des Führers herausgegebenen Sonderstempel bedruckt werden. Es sind dies in Berlin die Postämter C 2, R 4, R 7, W 8, W 9, SW 11, D 17, NW 64, SW 68, Berlin-Charlottenburg 1 und 2, Berlin-Schöneberg 1 und Berlin-Neutölln 1, in München die Postämter 1, 2, 8, 13, 19 und 25. Außerdem werden Sonderstempel in Nürnberg 2 und Bielefeld 2 verwendet. Die Sonderstempel enthalten keine Poststempelbezeichnung, keine Unterdrückungsbezeichnung und keine Spendenangabe, sondern nur die Tages-, Jahres- und Ortsangabe. Sie tragen Aufschriften und bildliche Darstellungen: 1. „Berlin, des Führers Geburtstag 20. April 1937“ mit zwei Fackeltreibern und dem Bild der Reichspost. 2. „München, Hauptstadt der Bewegung, Geburtstag des Führers 20. April 1937“ mit dem Bild der Feldherrnhalle. 3. „Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage, Geburtstag des Führers 20. April 1937“ mit einem Fackeltreuer und der Nürnberger Burg. 4. „Bielefeld, Geburtstag des Führers 20. April 1937“ mit einer Ansicht von Bielefeld und dem Wappenstein.

erklärt er in der für ihn bezeichnenden umständlichen und verschämten Art: „Ach meine ja, ich glaube nicht, daß die Zeugin die Unwahrheit gesagt hat.“ Kossaint will sich erinnern, daß er die Kommunisten bei ihren politischen Ausführungen auf der Sturmfront-Führertagung am Allerheiligentag unterbrochen und aufgefordert habe, lieber von ihren Erinnerungen aus Sowjetrußland zu sprechen. Das hält die Zeugin für möglich.

Kennzeichnend für die Ziele der Agentin Karg ist der Umstand, daß sie immer wieder versucht hat, die Wohnung der Düsselbacher der katholischen Jugendvereine im ganzen Reich in Erfahrung zu bringen, da auf Wunsch des Kaplans, die kommunistisch-katholische Einheitsfront organisatorisch im ganzen Reich ausgebaut werden sollte. (1) Kossaint und Stürmer haben ihr einige Adressen gegeben; es handelte sich dabei aber um wesentlichen um katholische Geistliche aus dem Ruhrgebiet. Da die Kommunistin diese Adressen für die Arbeit in ihrem Bezirk nicht gebrauchen konnte, gab sie die Adressen an die zuständige kommunistische Stelle weiter.

Die Vernehmung wird fortgesetzt. Nach dem 1. November 1933, dem Allerheiligentag, ist die kommunistische Funktionärin Berta Karg bis zu ihrer Verhaftung am 31. 1. 1934 noch fünf oder sechs mal in der Wohnung Kossaints gewesen und hat mit ihm „diskutiert“. Sie hat dem Kaplan die Ansicht einer kommunistischen „Anlaufstelle“ in Düsseldorf gegeben und ihm mitgeteilt, daß sie auf diesem Wege häufig zu „erreichen“ sei. Umgekehrt hat sie auch die Ansicht des Kaplans, die sie als „besonders sicher“ anließ, einer Düsselbacher „Anlaufstelle“ weitergegeben.

Es ist nicht ohne Reiz, wenn die kommunistische Agentin weiter glauben kann, daß der Priester habe versucht, sie für den katholischen Glauben zu gewinnen. Das paßt sich der Kossaint'schen Glaubenspolitik an. Im nächsten Augenblick aber muß die Zeugin auf eine Zwischenfrage des Staatsanwaltes ein geistliches Verhältnis machen, das die Fragestellung des Entlastungsberichtes enthält. Stürmer's Ansicht will sie vom Kaplan nicht erhalten haben. Der Staatsanwalt weist darauf hin, daß es dann sehr merkwürdig sei, daß nach der Verhaftung der Zeugin noch eine kommunistische Funktionärin bei Stürmer „anließ“ und sich nach der Karg erkundigte.

Welche Bedeutung die kommunistischen Funktionäre ihrer Bekanntschaft mit Kossaint beilegen, geht aus der Reise hervor, die die Karg im Dezember 1934 eigens zu diesem Zweck unternahm, um in Berlin dem für das ganze Reich zuständigen kommunistischen Jugendfunktionär Kossaint Bericht über ihre Zusammenkunft mit Kossaint zu erstatten. Nach ihrer Rückkehr schickte sie dem Kaplan auch eine Besprechung mit Kossaint vor.

Zur Verwirklichung der kommunistisch-katholischen Einheitsfront regte die Karg die Einrichtung von Zirkelabenden an, bei denen in der Wohnung von Katholiken jeweils fünf bis zehn junge Katholiken mit einem jungen Kommunisten zusammenkommen sollten, um von diesem „politisch unterrichtet“ zu werden. In kommunistischem Sinne zerlegt zu werden. Bei dieser Gelegenheit sollten auch verbotene Heftchen verteilt werden. Während die Zeugin früher behauptet hatte, der Kaplan habe selbst 100 bis 150 Stück einer verbotenen Zeitschrift zur Verteilung in Düsseldorf bestellt, stellt sie jetzt die frühere Behauptung als glatten Irrtum hin und meint, die Bestellung habe sie aus eigenem Ermeßen vorgenommen. Die Schriften hätten aber nicht beschafft werden können, und seien nicht gebracht worden. Im Laufe der Vernehmung bringt der Vorlesende mehrmals sein Erstaunen darüber zum Ausdruck, daß die Karg so häufig von ihren früheren Aussagen abweicht. „Sie sind die typische kommunistische Funktionäre“, heißt der Vorlesende mit erhöhter Stimme fest, und glauben, daß Sie mit Ihren von Moskau eingetragenen Methoden weiterkommen; das hat bei uns aber gar keinen Zweck.“

Das letzte Glied in der langen Kette des Umganges Kossaints mit kommunistischen Funktionären war sein von der Karg am 29. Januar 1934 in Köln vorbereiteter Zusammenkunft mit Ewald Kossaint, der an der Spitze des ehemaligen kommunistischen Jugendverbandes gestanden hat. Bei seinem jüngsten Versteck mit Staatsfeinden geriet der politisierende Kaplan immer tiefer in die Nähe der Kommunisten, die ihn für wichtig genug hielten, um ihre gefährlichsten Funktionäre auf diesen „Jugendführer“ im Priestergewande anzusehen. Kossaint kam gerade aus Paris und befand sich in Begleitung der Berta Karg. Als Treffpunkt hatte der Kaplan Kossaint ausgerechnet den Platz am Kölner Dom vereinbart. Um ungehörig zu sein, gingen die drei Verschwörer in die Wohnung eines Kossaint befreundeten katholischen Geistlichen, der bei der Unterredung aber nicht zugegen war.

Zwei Tage nach dieser Zusammenkunft wurde „Friedrich“, die mit allen Waffern gemachte Funktionärin Berta Karg verhaftet, und damit brach ihre Beziehung zu Kossaint ab.

Als Zeuge wurde nun der 32-jährige Kossaint vernommen, der inzwischen wegen Vorbereitung zum Hochverrat vom Volksgerichtshof zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Wie seine Gefinnungseinstellung Karg wurde er aus der Strafbefehl vorgeführt. Aus seiner Vernehmung ergibt sich, daß er der Kossaint die Zustimmung zur Herausgabe eines gemeinsamen Auftrages für die kommunistisch-katholische Jugendfront erhalten wollte. Der Kaplan habe eine Reihe von Vorbehalten gemacht, ehe er sich bereit erklärte, mit dem Kommunisten zu arbeiten. Offenbar hatte er den Verhandlungs-

In der Innenstadt von Berlin steht die Deutsche Reichspost am 20. April drei fahrbare Postämter und zehn fahrbare Stempelstische auf. In München wird ein fahrbares Postamt in der Nähe des Königl. Hofes aufgestellt. Bei den fahrbaren Postämtern und an den Stempelstischen werden gestempelte (in Berlin mit dem Berliner, in München mit dem Münchener Sonderstempel) und angestempelte Viererblocks verkauft.

Der Verkauf einer beschränkten Anzahl ungezählter Viererblocks von Reichspennig-Marken mit dem Bilde des Führers wird in der Zeit vom 17. bis 20. April 1937 außer auf der Briefmarkenausstellung vom 18. bis 18. April in Berlin auch in Hamburg während einer im Haus der Arbeit von der deutschen Sammlergemeinschaft der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstalteten Briefmarkenausstellung „Leben und Wert des Führers“ stattfinden.

## Nachahmenswert.

Ein prachtvolles Beispiel an Opfersinn und Verbundenheit mit dem Führer.

Eine Reihe von Firmen hat größere Mengen Markenblocks mit dem Bilde des Führers gekauft, um sie am Geburtstag des Führers oder am 1. Mai ihren Mitgliedschaften zu schenken. Diese Firmen haben ein prachtvolles und nachahmenswertes Beispiel an Opfersinn und Verbundenheit mit dem Führer und dem nationalsozialistischen Staat gegeben.

In der Gewerkschaft, daß alle Firmen diesem Beispiel folgen werden, wird der Druck der Marken seit Tagen befehlungslos. Die Betriebe und Firmen werden gebeten, die für den 20. April und 1. Mai benötigten Mengen an Markenblocks sofort bei den zuständigen Postämtern oder unmittelbar bei der Vertriebsstelle für Sammelmarken in Berlin W 30 zu bestellen, damit sie auch rechtzeitig geliefert werden können.

partnern nicht getraut. Zu bindenden Abmachungen hinsichtlich der Einheitsfront wäre es daher nicht gekommen. Ebenso wie bei der Karg hatte man bei Kossaint den Eindruck, daß er seine früheren Bundesgenossen im Kampf gegen den Staat nach Möglichkeit zu schonen suchte. Die Zeugenvernehmung wird am Freitag fortgesetzt.

## Nicht der Paragraph entscheidet.

— Magdeburg, 15. April.

Ein Angeklagter aus Riegel bei Burg hatte einen Strafbefehl über 35 Mark erhalten, weil er gegen die Bestimmung verstoßen hatte, nach der mit Geld-

## Von Nah und Fern.

Unglücksfahrt einer Familie.  
Ein Toter, mehrere Schwerverletzte.

— Walldorf, 15. April.

Ein schweres Automobilunglück ereignete sich Mittwoch nachmittag kurz hinter Walldorf. Aus Richtung Lippstadt kam ein schwerer Möbeltransportwagen. Hinter ihm lag ein Bulldog mit zwei Anhängern. Bei der Wirtshaus-Schleife bog der Bulldogfahrer nach links in den Sommerweg ein. Er sah infolge des vor ihm liegenden Möbelwagens nicht den ihm entgegenkommenden Transportwagen in dem der Kaufmann Karl Mertens aus Bedum mit Frau und Kind, Mutter und Schwester sah. Mertens versuchte mit aller Gewalt zu stoppen. Es gelang ihm auch, die Geschwindigkeit auf 40 Kilometer herabzudrücken. Immerhin war der Anprall mit einem Anhänger des Lastwagens so stark, daß der Personwagen rechts vollkommen ineinandergebrochen wurde. Die Insassen wurden durch die mit splitterndem Glas verbrüllte Windschutzscheibe geschleudert. Die neben ihrem Sohn sitzende Witwe Mertens hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß sie kurz nach der Einlieferung ins evangelische Krankenhaus in Lippstadt starb. Ebenfalls schwere Verletzungen erlitt deren Tochter, Mia Mertens. Ihr drang ein Holzsplitter in den Kopf. Bewußtungslos wurde sie mit ihrer Mutter ins Krankenhaus transportiert, auch die junge Frau Mertens mit ihrem drei Jahre alten Jungen wurde in das Krankenhaus gebracht. Die Verletzungen der jungen Frau Mertens sind lebensgefährlich. Karl Mertens erlitt außer Fleischwunden einen Armbruch, während das Kind wohl am glimpflichsten bei dem Unfall davon gekommen zu sein scheint.

## Theaterleiter und Schauspieler im neuen Deutschland.

Referate auf der Theatertagung der NS.  
Bodum, 15. April.

Der Verhandlungsnachmittag des 4. Tages war den Theaterleitern vorbehalten. Aus ihrem Munde und den reichen Wörtern des Bühnenmannes von heute erfuhr die Anwesenden manch aufschlußreiches Wort. Über den „Schauspieler im neuen Deutschland“ sprach der Generalintendant Hans Scharf in Oldenburg. „Leber die Aufgaben des Theaterleiters“, der neue Stuttgarter Generalintendant Dehnbach, der sich zu Beginn seiner Ausführungen zu dem Grundbegriff des Theater zum Theater zu führen und das Theater mit der Jugend zu erfüllen. Der Redner sprach sich ausdrücklich für die Pflege der Oper aus. Auch die Operette und das Unterhaltungstheater will er gewahrt wissen. Das Schwerkraft des Spielplans in unserer Zeit aber sei das ungleich mehr mit ihr verbundene Schauspiel. Zum Schluß äußerte sich Intendant Dr. Kuller-Freiburg (Boden) zu den kulturpolitischen Aufgaben des Theaterleiters. Es müsse eine neue Aktivierung des Publikums herbeigeführt werden. Solche neuen Impulse könnten nur von der NS kommen auf einem Wege, der zu einer rational bedingten Theaterkunst hinführt.

## 100 italienische Studenten in Essen.

— Essen, 14. April.

Auf einer Studienreise durch Deutschland trafen etwa 100 italienische Ingenieurstudenten von der Technischen Hochschule Rom unter Leitung der Professoren Rebecchini und Nicolosi in Essen ein. Die Gruppe wird etwa 16 Tage in Deutschland bleiben. Sie besuchte bisher die Städte München, Nürnberg, Dresden, Berlin und Hannover. Der Mittwoch wurde mit Besichtigungen der Gruppenwerke und der für die Besuche eingerichteten Reihe der Gutachten der Oberbauverwaltung ausgefüllt. Am Donnerstag wurden Kollaborationen, die Stadt Essen und hauptsächlich die Essener Seidenweberei beschäftigt. Am Donnerstagnachmittag folgte die Weiterfahrt nach Köln.

## Westfalens SA und das Dankopfer der Nation.

Die SA-Gruppe Westfalen steht mit allen ihren Einheiten in der Werbung für das Dankopfer der Nation. Sie bringt damit in sichtbarster Form zum Ausdruck, daß sie sich einbringen will für ein Geschenk der Dankbarkeit an den Führer.

Wenn der Gedanke der Seidenweberei die Grundlage für das Dankopfer darstellt, so soll damit ein starker Anreiz geboten werden, sich nach Kräften an diesem Werk zu beteiligen. Die intensive, immer sich erneuernde Ausnutzung der aus dem Dankopfer anfallenden Mittel soll ebenfalls dazu beitragen, dem begonnenen Werk den Erfolg zu sichern. Die Tatsache, daß dieses groß angelegte soziale Betreuungsvorhaben nur und ausschließlich der Seidenweberei gewidmet ist, spricht hinreichend für die Bedeutung dieser Seidenweberei. Wer wollte nicht gerne dazu beitragen, ergebenden Familien eine Freiheit zu gründen, die ihnen Entwicklungsmöglichkeiten bietet, die sie enge Verbundenheit mit Boden und Landarbeit empfinden läßt und die zum Nutzen der Gesamtheit dazu beitragen wird, ein bodenkundiges und fruchtbares Gesicht heranzuwachsen zu lassen.

Die SA-Gruppe Westfalen ist von ihrer engen Verbundenheit mit dem deutschen Volke auf westfälischem Raum so überzeugt, daß sie an die Bereitschaft dieser Bevölkerung, aus der sie selbst erwuchs, zur tätigen Mitarbeit glaubt. Die westfälische SA wird selbst mit ihrem letzten Mann antreten, dem Werk zum Gelingen zu verhelfen. Sie könnte durch nichts mehr ihre enge Verbundenheit mit allen deutschen Volksgenossen erhärten, als durch uneingeschränkte Zustimmung zu dem Vorhaben, das sie begann: eine Zustimmung, die ihr beweisen wird, daß sie einen Weg betrat, der in glücklicher Weise um so eher zum Ziele führen wird, je mehr Begleiter sie auf ihm hat. Die westfälische SA appelliert daher an Herz und Bereitschaft aller, sich einzufügen in die Ehrenliste des Dankopfers der Nation, als Ausdruck eines geschlossenen gemeinsamen sozialen Willens und als Ausdruck enger Gemeinschaft mit der SA.

gez. Schramme, SA-Gruppenführer.

strafe oder Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft wird, wer unerlaubt und gewerbsmäßig mit einem Landfahrzeug Personen befördert. Der Angeklagte hatte gegen diesen Strafbefehl Einspruch erhoben. Riegel hat sehr ungünstige Verkehrsbedingungen. Die nächste Kleinbahnstation befindet sich in einer Entfernung von drei Kilometern. Wegen schlechter Straßenverhältnisse hat Riegel auch keine Omnibusverbindung. Der mit dem Strafbefehl belegte Einwohner des Ortes war der einzige, der ein Auto besaß und täglich nach Burg fuhr. Dabei hatte er gegen ein Trinkgeld einige Personen mitgenommen, bei denen es sich aber ohne Ausnahme um Leute handelte, die zum Arzt mußten. Das Schöffengericht stellte sich auf den Standpunkt, daß der Angeklagte nicht gewerbsmäßig Personen befördere, sondern nur bedürftigen Volksgenossen geholfen und echte Volksgemeinschaft bewiesen habe. Es sprach ihn daher auf Kosten der Staatskasse frei.

## Weitere Aufwärtsentwicklung im westdeutschen Verkehr.

— Essen, 15. April.

Nach dem Bericht der Reichsbahndirektion Essen hieß im Personenverkehr im März die Steigerung des Reiseverkehrs in den Fernzügen weiter an; er erreichte seinen Höhepunkt im letzten Drittel des Monats mit dem Einsetzen des Osterverkehrs. Während im Fernverkehr infolge der schlechten Witterung und daraus folgenden Einfahrtsverlusten in Frühjahrsmitteln die Zahlen des vorjährigen Osterverkehrs nicht erreicht wurden, so zeigt doch der Güterverkehr und besonders der Frachtkilometerverkehr bei fast allen Güterarten eine lebhaftige Steigerung.

Der Brennstoffverbrauch des Ruhrbergbaues, der in früheren Jahren nach Abwinding des Herbstverkehrs zunächst auf Monate hinaus stets rückläufige Bewegung aufwies, hat sich auch im März trotz des jahreszeitlich nachlassenden Ausbaubetriebes auf einer Höhe gehalten, die über den arbeitsstatistischen Durchschnittsverbrauch der letzten Herbstmonate hinausgeht. Hierzu hat wesentlich die allgemein fortschreitende Wirtschaftsentwicklung mit starker Industriellennachfrage sowie die Ausweitung der Kohlenverwertung durch Maßnahmen des Vierjahresplanes beigetragen. Zum Umschlag in den Duisburger Ruhrortern kamen zum Vergleich 1 453 931 oder arbeitstäglich 57 248 t, d. i. arbeitstäglich mehr 5911 t.

## Nationalsozialistische Binnen-Schiffahrt.

— Duisburg, 15. April.

Die Stromgebietverwaltung Rhein der Reichsbetriebsgemeinschaft 10 (Verkehr und öffentliche Betriebe) veranstaltete am Mittwochabend in Duisburg eine Rundgebung, die von mehreren tausend Betriebsangehörigen besucht war. — Der Sonderbeauftragte für die Binnen-Schiffahrt, Fräulein g. Essen, gab einen Überblick über die Grundlinien, nach denen sich die Aufgabe des Verkehrsgebietes richten. Zum Schluß empfahl der Redner die Umgestaltung der Betriebsordnung im nationalsozialistischen Sinne.

Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Georg Körner sprach über nationalsozialistische Binnen-Schiffahrt. Er zeigte die zwei großen Probleme der Binnen-Schiffahrt auf, 1. die Beziehungen zu außerdeutschen Ländern und 2. das Verhältnis zur Reichsbahn und zur Motorisierung Deutschlands. Man könne es sich nicht leisten, daß die beiden großen Transportgebilde, Binnen-Schiffahrt und Reichsbahn, gegeneinander einen Kampf um Tarife austrügen. In übergeordneten Besprechungen unter den Verkehrsteilnehmern müßte der richtige Weg ausgearbeitet werden, wie sich beide Verkehrsträger ergänzen könnten. Der Redner betonte abschließend, die deutsche Binnen-Schiffahrt müsse die moderne und gewissenhafteste sein, nicht nur in der Ausrüstung (Motorisierung) sondern auch in der Mannschafft und sprach schließlich die Hoffnung aus, daß zum 1. Mai auch aus der Binnen-Schiffahrt der Führer eine Reihe Musterbetriebe gemeldet werden können.

Regimentstreffen ehem. 13. Dragoner. Die ehemaligen Angehörigen des Schleswig-Holsteinischen Dragonerregiments 13 der Friedens- und Kriegszeit treffen während der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ in den Tagen vom 12. bis 13. Juni in Düsseldorf zu einer großen Wiederbegegnung zusammen. Anmeldebüro an Kamerad Heinz Arnolds, Düsseldorf, Steinstraße 26.

## Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim.

— Essen, 15. April.

Vorherige für Freitag: Bei westlichen Winden anfangs noch bedeckt und trübe mit einzelnen Niederlagen, später Ausbruch der Bewölkung, Temperaturen um 12 Grad.

Vorherige für Samstag: Südwestwinde, wolfig bis bedeckt, zeitweilige Niederlagen, mild.



Ant...

Nummer

400

Die fr...

Der J...

Am Freitag Tradition gewo... mit dem Reich... für das Wint... feld, den G... Gaubeauftrag... beitem der M... gliedern der M... in die Reich... Reichenschafts... An dem Empfa... Führers, Ober... der NSDAP D... und Haegert vo... und Propagand... Mit noch vie... her konnte Reic... Ergebnis des d... denn dieses e... deutschen Volk... jahres bei weite...

In die... die vom de... der Sat H... werden... nicht in de... aufsteiges... heit des de...

Die Uniprac... dem Führer da... werkes meldet...

Die Leistun... die Leistungen... vorläufige Erg... rund

Das endg... Millionen... schreiten.

Dies bede... Millionen... und von gegen...

Der wirt... ands piegelt H... der. Es wurde... treut:

Es ist dabei... ung durch das... Die Leistungen... maßnahmen des... Reile der betr... Erwerbslosen... auch Kleintrent... Volksgenossen... und ihre Famil... teln beschaffen... und hilfsbedürft... dabei besonders...

Die steigend... auch die zweite... gehabt hat, nän... den ständigen... dankten der B... tiefen und zu e...

Es ergaben: S am m...

Opfer von Loh... malig und Loh... Eintopfessen... Reichsstraßenf...

Die Zahl d... Reichsstraßenf... t r ä h t l i c h... Stück gegenüber... und 31,5 Milli... gegenüber dem... Für die... derum notleid... vornehmender E... Es waren unter... forderlich. Die... Arbeitslosenfr... rund 7 Millio...

Am Tag... wurden über 5... nis des Vorjah... troffen. Die... Gegenbeweis a... daß sich die Ver... wachung in der...